



CORNELIA KLEINITZ

NEUE ARBEITEN ZU DEN SEKUNDÄRBILDERN DER GROSSEN ANLAGE VON MUSAWWARAT ES SUFRA¹

EINLEITUNG

Mit finanzieller Unterstützung durch das *Packard Humanities Institute* konnte im Februar und März 2008 eine mehrwöchige Feldkampagne stattfinden, die den Sekundärbildern der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra galt.² Diese informellen Ritzzeichnungen und -inschriften, die die Nutzer und Besucher der Großen Anlage auf deren Wänden hinterließen, stellen eine reiche Quelle zur nicht-offiziellen Kunst der meroitischen und der nachfolgenden Perioden dar. Obgleich die Sekundärbilder bereits in den späten 1960er Jahren von Ursula Hintze erstmals systematisch untersucht und in der Mitte sowie zweiten Hälfte der 1990er Jahre von Pawel Wolf umfassender dokumentiert wurden,³ ist der Gesamtkorpus bis heute unpubliziert geblieben. Seit 2006 bemüht sich die Autorin in Zusammenarbeit mit Pawel Wolf, Steffen Wenig und Claudia Näser um eine erneute Aufnahme der Arbeiten zu den Sekundärbildern der Großen Anlage mit dem Ziel, diesen einzigartigen Korpus möglichst zeitnah zur monographischen Publikation zu bringen.⁴

DIE SEKUNDÄRBILDER UND -INSCHRIFTEN VON MUSAWWARAT ES SUFRA

Während nur spärliche Reste des offenbar kargen offiziellen Dekorationsprogramms der Großen Anlage erhalten sind, finden sich auf ihren Wänden Tausende von Sekundärbildern. Die Zeichnungen wurden mit oft sehr feinen Werkzeugen in die wohl unverputzten Sandsteinblöcke eingeritzt. Während

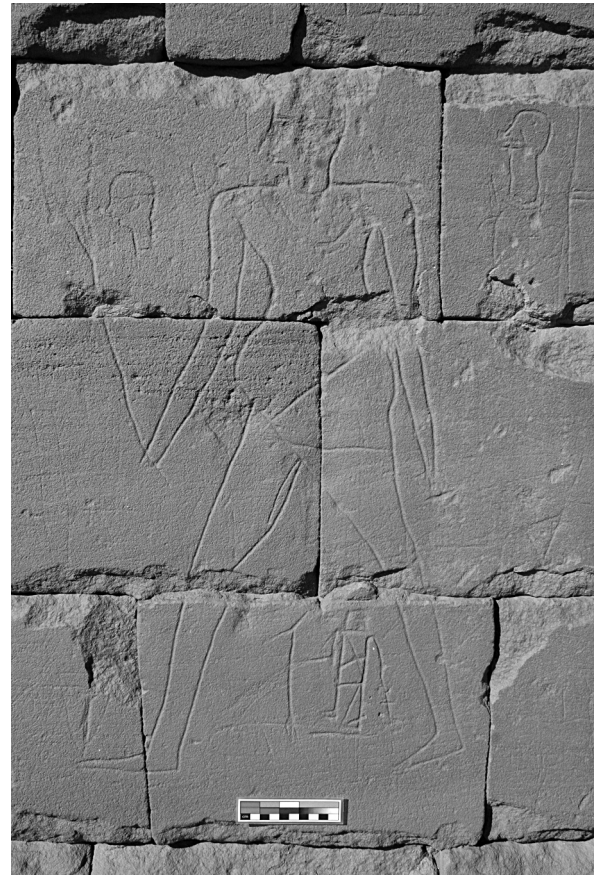


Abb. 1: Anthropomorphe Ganzkörper- und Kopfdarstellungen, Wand 529/526S (Foto: C. Kleinitz).

Ursula Hintze noch von ca. 700 Sekundärbildern sprach, schätzte Pawel Wolf ihre absolute Zahl auf mindestens 2500.⁵ Unter den Ritzungen fallen die zahlreichen anthropomorphen und zoomorphen Motive auf. Erstere schließen neben Ganzkörper-

1 Ich danke Claudia Näser, Mathias Lange, Pawel Wolf und Ralf Miltenberger für Kommentare zu dem vorliegenden Bericht. Claudia Näser gebührt Dank für die Übersetzung des Manuskripts ins Deutsche.
2 Die eigentlich vorgesehenen Arbeiten zur Felskunst der Insel Usam Vierten Nilkatarakt im Rahmen von H.U.N.E. konnten aufgrund erneuter politischer Unruhen im Untersuchungsgebiet nicht stattfinden (siehe Näser in diesem Heft). Das ‚Felskunstteam‘ wich daher nach Musawwarat

es Sufra aus. Thomas Scheibner und Rebekka Mucha sei für ihre Gastfreundschaft und logistische Unterstützung in Musawwarat gedankt. Jens Weschenfelder verdient Anerkennung für die geduldige Beschreibung der Sekundärbilder der Großen Anlage.

3 Hintze 1979; Wolf 1994, 1999a und b.

4 Die Sekundärschriften sollen in einem separaten Projekt von Pawel Wolf und Claude Rilly bearbeitet werden.

5 Hintze 1979: 137; Wolf 1999b: 48.

darstellungen auffallend viele Kopfdarstellungen ein, von denen einige als Portraits von Königen oder Prinzen, andere als Darstellungen von Feinden interpretiert wurden (Abb. 1).⁶ Letztere umfassen sowohl domestizierte als auch wilde Tiere, unter anderem Rinder, Pferde, Schafe, Hunde, Löwen, Elefanten, Giraffen, Antilopen, Hasen, Paviane, Krokodile, Schlangen, Fische und verschiedene Vogelarten (Abb. 2). Zudem sind Darstellungen von Booten, Architekturelementen, Altären und meroitischen Symbolen, wie dem Anch auf



Abb. 2: Rind mit Glocke und Anthropomorph, Wand 516/513 (Foto: C. Kleinitz).

der Mondsichel, bekannt (Abb. 3).⁷ Ursula Hintze unterschied zwischen Bildern, die dem täglichen Leben der Meroiten entlehnt sind, und Darstellungen mythologischer Themen.⁸ Zu letzteren sind Repräsentationen des Löwengottes Apedemak, Darstellungen der widdergestaltigen Personifikation des Amun oder des paviangestaltigen Thot sowie einiger Sphingen zu zählen.⁹ Szenische Darstellungen, wie beispielsweise eine ‚Kalbungsszene‘, die bekannten ‚Biertrinker‘, das erotische Graffito ‚Heilige Hochzeit‘, vielerlei Jagd- aber auch Kampfszenen und andere, geben besonders lebendige Einblicke in die

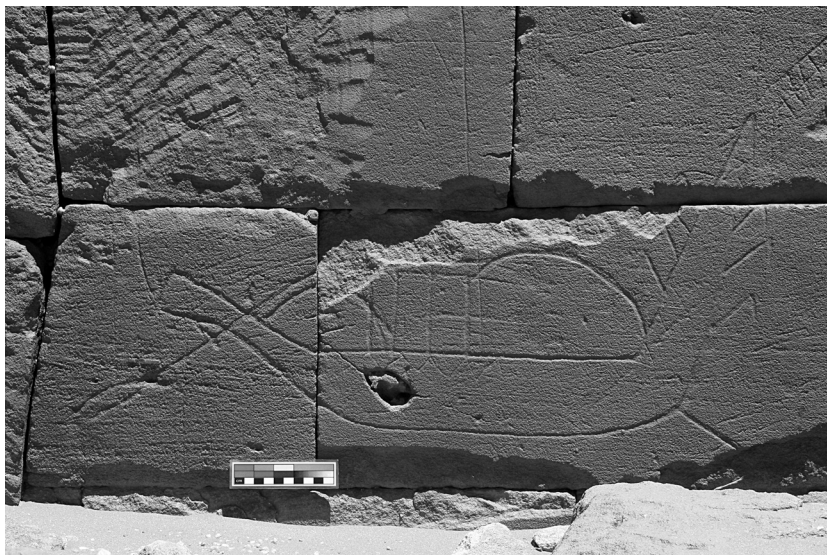


Abb. 3: Bootsdarstellung, Wand 202/204N (Foto: C. Kleinitz).

Gedankenwelten der Menschen der meroitischen Epoche (Abb. 4).

Die dargestellten Motive, stilistische Kriterien sowie Überlagerungen und Patinierungszustände verschiedener Darstellungen lassen darauf schließen, dass viele der Sekundärbilder aus der meroitischen Zeit stammen, also aus den Jahrhunderten zwischen ca. 300 v. Chr. und 350 n. Chr. Baugeschichtlich sind die Mauern, auf denen die Sekundärbilder zu finden sind, nicht vor die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu datieren.¹⁰ Einige Sekundärbilder mögen jedoch aus älteren Baustufen stammen, da Sandsteinblöcke auch sekundär verbaut wurden.

Neben den Sekundärbildern sind mehr als 120 Inschriften in meroitischer Kursive bekannt, darunter zahlreiche Proskynemata, d.h. Anrufungen und Anbetungen, von denen sich die meisten an den Gott Apedemak richten.¹¹ Auch die südlichste bekannte lateinische Inschrift (*CIL* III 83) stammt aus der Großen Anlage. Der Block mit dieser Inschrift wurde 1844 durch die Königlich Preussische Expedition unter Karl Richard Lepsius von Musawwarat nach Berlin in das

6 Hintze 1979: 137f.; Wolf 1994: 39; Wenig 2003: 9 legte zusammen mit Khidir A. Ahmed eine Neuinterpretation einiger Köpfe mit ‚Feder‘ vor. Sie sehen sie die ‚Feder‘ als „Palmenzweig, den auch heute noch junge Männer im Sudan tragen, wenn sie an einer Hochzeit teilnehmen“.

7 Wolf 1994.

8 Hintze 1979.

9 Hintze 1979; Wolf 1994: 38f.

10 Hintze / Hintze 1970: 61-63.

11 Wolf 1999b: 49f.

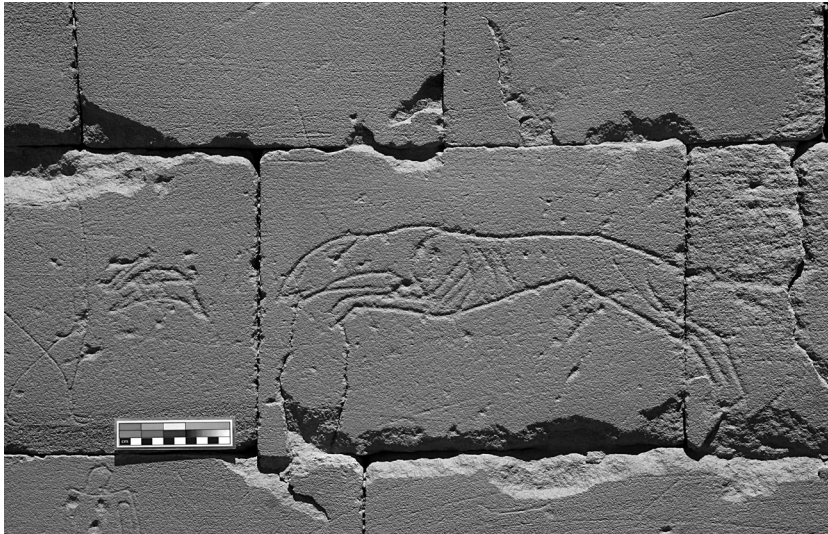


Abb. 4: Jagdszene: Hund jagt Hase, Wand 215/201S (Foto: C. Kleinitz).

Königliche Museum gebracht, galt jedoch lange als verschollen. Er wurde erst kürzlich im Depot der Skulpturensammlung und des Museums für Byzantinische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin wiederentdeckt. Nach einer neuen Lesung und Interpretation dokumentierte der Römer Acutus im späten 3. bzw. in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. auf einer Wand im Bereich einer der Rampen des Zentraltempels das Erscheinen der Königin in der Großen Anlage.¹² Die Autoren, Adam Łajtar und Jacques van der Vliet, deuten die Inschrift als Zeugnis diplomatischer oder kommerzieller Kontakte zwischen Rom und Meroe in den letzten Jahrzehnten der kuschitischen Monarchie.

Neben den Ritzungen der meroitischen Zeit sind auch aus den nachfolgenden postmeroitischen, christlichen und islamischen Perioden zahlreiche Sekundärbilder und -inschriften auf den Wänden der Großen Anlage zu finden. Dazu gehören unter anderem die Mehrzahl der Kamelmotive, die sowohl mit als auch ohne Reiter dargestellt wurden, sowie zahlreiche geometrische Formen. Auf diese Epochen weisen auch Inschriften in altnubischer, griechischer und arabischer Sprache sowie eine Vielzahl von Monogrammen.

Seit dem frühen 19. Jahrhundert haben sich europäische Reisende auf den Wänden der Großen Anlage verewigt. Inschriften nennen unter anderem Linant de Bellefonds, Frédéric Cailliaud, Fürst Pückler-Muskau oder die Königlich Preussische Expedition unter K. R. Lepsius. Auch mancher heutige Besucher fühlt sich berufen, seine Spuren auf den Wänden

der Großen Anlage zu hinterlassen. Durch diese modernen Graffiti werden die antiken – und erst partiell untersuchten – Zeugnisse jedoch beschädigt und verunklart. Die neuen Forschungen haben daher auch zum Ziel, der ohne Sicherungsmaßnahmen kaum zu verhindernden mutwilligen Zerstörung der Sekundärbilder und -inschriften sowie ihrer fortschreitenden Verwitterung zuvorzukommen und die zeitnahe Dokumentation und Publikation des Materials voranzutreiben.

FORSCHUNGSFRAGEN

Viele der Sekundärbilder und -inschriften wurden in die Wände der Großen Anlage geritzt, als diese entweder noch aktiv genutzt wurde, oder als die Erinnerung an ihre ursprüngliche Funktion noch lebendig war. Die informellen Ritzungen mögen auf diese Funktion Bezug genommen haben. Sie können somit potentiell wertvolle Hinweise auf die in der Forschung noch immer umstrittene Interpretation des Baukomplexes und seiner verschiedenen Komponenten geben.¹³ Tatsächlich sind die Sekundärbilder und -inschriften wiederholt von der Forschung genutzt worden, um die eine oder andere Hypothese zur Funktion der Großen Anlage oder einzelner Teile des Baukomplexes zu stützen.¹⁴ Einige dieser Hypothesen seien hier genannt.

Die Interpretation der Großen Anlage als ‚Pilgerzentrum‘ durch ihre Ausgräber, Fritz und Ursula Hintze, stützte sich unter anderem auf die zahlreichen Sekundärinschriften, die als Proskynemata der Pilger angesehen wurden.¹⁵ Peter Shinnie sah hingegen den Gebäudekomplex als Elefantenzähmungsanstalt – nicht zuletzt wegen mehrerer Elefantendarstellungen sowohl im offiziellen Dekorationsprogramm der Großen Anlage als auch unter den Sekundärbildern.¹⁶ Klaus Dornischs Vorschlag, den Ort als multifunktionalen Komplex zu verstehen, der auch als Umschlagplatz für den Handel mit lebenden Tieren in die mediterrane Welt diene, basierte unter anderem auf den zahlreichen sekundären Darstellungen von Wildtieren.¹⁷ Pawel Wolf interpretierte die

12 Łajtar / van der Vliet 2006.

13 Siehe die Zusammenfassung in Wenig 1999.

14 Wenig 1999: 24-41.

15 Hintze / Hintze 1970: 50.

16 Shinnie 1967: 94.

17 Dargelegt in Wenig 1999: 40.



Große Anlage als das Hauptheiligtum des Apedemak. Er stützte seine These unter anderem auf zahlreiche inschriftliche Anrufungen des Löwengottes auf den Wänden der Großen Anlage.¹⁸ Aufgrund der Präsenz ‚königlicher Eigentumsmarken‘ an der südlichen Außenwand der Rampe 228 schlug Wolf vor, dass angrenzende Räume einst als eine Art ‚Schatzhaus der Großen Anlage‘ gedient haben könnten.¹⁹ Dieter Eigner interpretierte den Raum 402 aufgrund architektonischer Besonderheiten und wegen des Sekundärbildes eines ‚Verwalters‘ sowie einiger ‚Strichlisten‘ an der Wand 402/406 als Sitz des Verwalters der Großen Anlage.²⁰ Steffen Wenig nahm das bekannte Graffito der ‚Heiligen Hochzeit‘ – zusammen mit Architekturuntersuchungen und Grabungsergebnissen – als einen Hinweis auf die Funktion der angrenzenden Räume, in denen seiner Auffassung nach das Königs-paar „den rituellen Akt der Vereinigung zur Zeugung des Thronfolgers“ entweder vollzog oder sich darauf vorbereitete.²¹

Die verschiedenen Interpretationen zeichnen sich dadurch aus, dass einzelne Graffiti bzw. Bildgruppen aus dem Gesamtkorpus herausgelöst und zur Unterstützung der einen oder anderen These verwendet wurden. Eine systematische Analyse der Sekundärbilder und -inschriften fehlt jedoch. Auch eine vollständige Kartierung des Sekundärbilder- und Inschriftenkorpus wurde bislang nicht durchgeführt, obgleich sie eine wesentliche Grundlage für seine Analyse darstellt.²² Aussagen zur Verteilung der verschiedenen Motive in der gesamten Anlage und zur Signifikanz des Vorhandenseins spezifischer Sekundärbilder an bestimmten Wänden beruhen somit bislang primär auf den subjektiven Eindrücken der jeweiligen Autoren. Nicht zuletzt fehlten bislang klare Definitionen der einzelnen Motive und Motivklassen, die eine systematische Beschreibung und Kartierung der Sekundärbilder überhaupt erst erlauben würden.

Neue Forschungen zu den Sekundärbildern werden sich neben ihrer systematischen Beschreibung und Kartierung folgenden und weiteren Fragen widmen:

- Welchen Beitrag können die Sekundärbilder zur Kulturgeschichte der meroitischen und der nachfolgenden Epochen leisten?

- Welche Aussagen lassen sich anhand der Sekundärbilder zur Nutzungsgeschichte einzelner Komponenten des Baukomplexes und der Großen Anlage insgesamt treffen?
- Zu welchen Anlässen mögen Sekundärbilder von welchen ‚Urhebern‘ in die Wände der Großen Anlage geritzt worden sein?
- War der präzise Anbringungsort der Sekundärbilder und -inschriften von Bedeutung?
- Wurde den Sekundärbildern selbst eine Signifikanz zugemessen oder war vielmehr der Akt des Herstellens eines Bildes (bzw. einer Inschrift) wichtig?
- Nahmen jüngere Sekundärbilder auf ältere Darstellungen Bezug, oder waren bereits existierende Darstellungen für spätere Nutzer des Ortes ohne Bedeutung?
- Inwiefern könnte die Große Anlage als Erinnerungsort fungiert haben?

Das Herausarbeiten einer relativen Chronologie der meroitischen und jüngeren Sekundärbilder ist eine der Voraussetzungen für die Beantwortung dieser Fragen und somit eines der Hauptanliegen des wiederbelebten Projektes. Auf dieser Grundlage und unter Zuhilfenahme externer Datierungskriterien sollen die Motive dann in ein feineres, absolut-chronologisches Gerüst eingehängt werden.

ARCHIVARBEITEN IM JAHR 2007

Der diesjährigen Feldforschung gingen umfassende Archivarbeiten voraus. So wurden 2007 diejenigen Teile des Archivs des Seminars für Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas der Humboldt-Universität zu Berlin gesichtet, die sich mit den Sekundärbildern der Großen Anlage befassen. Mit Hilfe von Studenten des Seminars konnten im Archiv lagernde sowie neu hinzugekommene Dokumente digitalisiert und somit der Forschung leicht zugänglich gemacht werden.²³ Dies betraf insbesondere zahlreiche Notizen von Ursula Hintze, Schwarz-Weiß-Fotografien, Zeichnungen von Einzelmotiven und Bildgruppen, aber auch die im Rahmen von Pawel Wolfs Sekundärbilderprojekt angefertigten Abdrücke einer großen Anzahl von Sekundärbildern und -inschriften in Aluminiumfolie.²⁴

18 Wolf 2001: 485f.

19 Wolf 2001: 493, 503, Abb. 12. Siehe jedoch Kleinitz 2007 für eine Interpretation dieser Motive als ‚magisch-religiöse Zeichen‘.

20 Eigner 2004: 35f.

21 Wenig 2002: 8, ebenso 2003: 8. Diese These ist bereits bei

Wolf 2001, 494 zu finden.

22 Eine solche Kartierung wurde bereits von Pawel Wolf (1994: 40f.) angeregt.

23 Hierbei sei insbesondere Ralf Miltenberger, Jasmin Schiller und Jens Weschenfelder gedankt.

24 Siehe dazu Wolf 1999a: 45, 48, Abb. 12, 1999b: Abb. 3.



Ursula Hintzes Beobachtungen zu jedem von ihr aufgenommenen Sekundärbild auf oft beidseitig beschriebenen Karteikarten sowie Zeichnungen der Ritzungen sind in mehr als 2500 Bilddateien erfasst worden. Fast 1300 Aluminiumfolien-Abdrücke, die wertvolle Informationen zu den Sekundärbildern in Originalgröße liefern, wurden beidseitig gescannt, um dem unterschiedlichen Informationsgehalt der beiden Folienseiten Rechnung zu tragen. Die mehr als 3200 Farbdias umfassende fotografische Dokumentation der Sekundärbilder bzw. -inschriften

von Pawel Wolf wurde dem Archiv physisch und in bereits digitalisierter Form zur Verfügung gestellt. Alle Dateien sollen zeitnah in einer elektronischen Datenbank zusammengefasst werden. Unter Fritz und Ursula Hintze angefertigte Latexabklatsche einzelner Sekundärbilder und -inschriften wurden bislang nicht erfasst.

FELDPARBEITEN IM FRÜHJAHR 2008: ÜBERPRÜFUNG DER EXISTIERENDEN DOKUMENTATION

Während der diesjährigen Feldarbeiten wurde das nun digital vorliegende Archiv einerseits vor Ort auf Vollständigkeit geprüft, andererseits wurde die Genauigkeit der bestehenden Dokumentation untersucht. Hierbei wurde deutlich, dass insbesondere die Umzeichnungen der Sekundärbilder von oft nur bedingter Genauigkeit sind.²⁵ Die Zeichnungen einzelner Ritzungen oder ganzer Wandabschnitte wurden von Christa Link auf der Basis der Schwarz-Weiß-Fotografien von Ursula Hintze angefertigt. Link war selbst nie vor Ort in Musawwarat und konnte daher ihre Umzeichnungen nicht kollationieren.²⁶ Da diese Zeichnungen jedoch der Wissenschaft noch immer als einzig verfügbare Umzeichnungen der Sekundärbilder zur Analyse und/oder Illustration verschiedener Sachverhalte dienen, können Ungenauigkeiten unter Umständen zur Verfälschung von Forschungsergebnissen führen.

25 Dies musste bereits P. Wolf (1999a: 45) feststellen, der daraufhin die Neudokumentation der Sekundärbilder in den 1990er Jahren initiierte.



Abb. 5: Bootsdarstellung mit Ruderern, Wand 506/509S (Foto: C. Kleinitz).

Im Folgenden sollen Diskrepanzen zwischen Sekundärbildern und Umzeichnungen, die während der diesjährigen Feldkampagne festgestellt wurden, anhand einiger Beispiele exemplarisch illustriert werden (siehe dazu Karte S. 130). So sind in einigen Fällen Linien unterschiedlicher Markierungsperioden ein und demselben Sekundärbild zugeordnet worden. Dies wird am Beispiel ‚sitzender Paviane‘ auf Wand 529/526 deutlich. Die Zoomorphen halten längliche Objekte aufrecht und scheinen darauf ein weiteres längliches Objekt zu balancieren.²⁷ Letzteres gehört jedoch nicht zur ursprünglichen Bildkomposition. Hier handelt es sich um eine nachträglich hinzugefügte, also jüngere Linie. In anderen Fällen sind wichtige Linien nicht eingezeichnet, wie im Falle einer Bootsdarstellung auf Wand 506/509 (Abb. 5). Diese ist als Boot mit Rudern und Deckaufbauten gedeutet worden.²⁸ Das Foto zeigt jedoch zudem deutlich mehrere Anthropomorphe, die die Ruder bedienen. Im Falle von Zeichnungen ganzer Wände bzw. Wandabschnitte sind oft nur einige der tatsächlich vorhandenen Sekundärbilder (und Steinmetzzeichen) abgebildet worden, im Allgemeinen jene, die auf den Fotos besonders deutlich sichtbar sind. Als Grundlage für weitere Forschungen können viele dieser Zeichnungen daher nicht dienen.

Die beobachteten Ungenauigkeiten in der zeichnerischen Umsetzung vom Foto sind unter anderem darauf zurückzuführen, dass auf den Fotos selten alle tatsächlich im Stein vorhandenen Linien sichtbar sind. Bei unterschiedlichen Sonnenständen und

26 Steffen Wenig, persönliche Mitteilung.

27 Hintze 1979: Abb. 29.

28 Hintze 1979: Abb. 31.



damit bei Lichteinfall aus verschiedenen Richtungen sind die zu einem Sekundärbild gehörenden Linien gewöhnlich unterschiedlich gut sichtbar. Es bietet sich daher an – wie während der diesjährigen Feldarbeit geschehen – die fotografische Aufnahme der Sekundärbilder unter verschiedenen Lichtverhältnissen zu wiederholen, um ein möglichst breites Informationsspektrum zu erhalten.²⁹

Farbunterschiede zwischen Linien unterschiedlichen Patinierungsgrades und damit potentiell verschiedenen Alters sowie zwischen Linien unterschiedlicher Breite und Tiefe wurden bislang weder bildlich noch schriftlich dokumentiert. Sie sind jedoch von außerordentlicher Bedeutung für Fragen der relativen zeitlichen Abfolge der Ritzungen. Während die Sekundärbilder bei schräg einfallendem Sonnenlicht am deutlichsten zu erkennen und am besten fotografisch zu dokumentieren sind, verlieren sich unter solchen Lichtverhältnissen die Farbunterschiede der Linien. Diese können nur im Schatten gut dokumentiert werden, wobei dann jedoch die Deutlichkeit der Linien abnimmt. Zeichnungen, die anhand von Fotografien erstellt werden, sollten daher auf mehreren Vorlagen basieren, die bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen aufgenommen wurden. Als Korrektiv kann weiteres Material hinzugezogen werden, wie die im Archiv lagernden Latexabklatsche und Aluminiumabdrücke einiger Sekundärbilder und -inschriften oder deren digitale Versionen.

FELDARBEITEN IM FRÜHJAHR 2008: NEUE ANSÄTZE ZUR DOKUMENTATION DER SEKUNDÄRBILDER

Während der diesjährigen Feldarbeiten wurde eine Auswahl an Sekundärbildern der Großen Anlage fotografisch und zeichnerisch neu erfasst. Zudem wurde ein Motivthesaurus erstellt, der die Ansprache und Beschreibung der einzelnen Darstellungen systematisieren soll. Dieser Thesaurus enthält zudem eine Reihe nicht-bildlicher Kategorien, wie ‚gebohrte Löcher‘, ‚Kratzer‘, ‚Schleifspuren‘ oder ‚einfache Linien‘, die ebenfalls über die Aktivitäten der Nutzer und Besucher der Großen Anlage informieren. Ein Großteil der Arbeiten vor Ort war der Beschreibung der Sekundärbilder ausgewählter Wände in ihrem Anbringungskontext und der Übertragung dieser Beobachtungen in eine elektronische Datenbank gewidmet. Diese Arbeiten sollten die bestehende Dokumentation vervollständigen und

um den Aspekt einer genauen Verortung der Sekundärbilder erweitern.

Die fotografische Dokumentation

Pawel Wolfs umfangreiche fotografische Aufnahme der Sekundärbilder aus den 1990er Jahren wurde in der vergangenen Kampagne um einen weiteren Gesichtspunkt ergänzt. Nicht das einzelne Sekundärbild bzw. die Sekundärbilder einer Wand standen im Mittelpunkt der digital-fotografischen Dokumentation, sondern die systematische Aufnahme jedes einzelnen Blocks einer (jeden) Wand. So erhält man für jeden Block visuelle Daten unter anderem zum Erhaltungszustand, zur Oberflächenstruktur, zu eventuell vorhandenen Steinmetzzeichen und Sekundärbildern (oder Teilen von ihnen). Kurze Beschreibungen eines jeden Blocks vermerken zusätzlich eine Reihe bildbezogener Faktoren, wie den Motivtyp, die Herstellungstechnik der Linien und ihren Patinierungsgrad, Überlagerungen zwischen den Linien, usw. Jeder Block erhielt eine eigene Nummer, die sich aus der Nummer der Wand, der Blocklage und der Position des Blocks gezählt von der jeweils linken Mauerkante zusammensetzt. Wenn Sekundärbilder die Blockgrenzen überschritten, wurden zusätzlich Blockverbände fotografiert. Wandabschnitte sowie Ansichten gesamter Wände wurden ebenfalls fotografisch dokumentiert. Alle Wände wurden zudem auf Aufnahmebögen beschrieben. Zum jetzigen Zeitpunkt sind bereits ungefähr 50% der Wände fotografisch und 30% der Wände schriftlich dokumentiert.

Die hier beschriebene Aufnahmemethode schließt folglich nicht nur die ‚dekorierten‘ Blöcke und Wände, sondern auch alle Blöcke bzw. Wände ohne Sekundärbilder ein. Nur so kann sichergestellt werden, dass fundierte Aussagen zur Verteilung der Sekundärbilder getroffen werden können. Das Nichtvorhandensein von Sekundärbildern kann der Wahl von speziellen Markierungsorten durch die Menschen der Vergangenheit geschuldet sein, könnte aber auch auf den Erhaltungszustand einzelner Blöcke bzw. Wände zurückzuführen sein. Ziel ist die Aufnahme der gesamten Großen Anlage nach der beschriebenen Methode.

Neben den bereits bekannten Sekundärbildern wurden einige bislang unbekannte Ritzungen, die im Zuge der Rekonstruktion der Mauer zwischen den Höfen 305 und 304 von Thomas Scheibner und Rebekka Mucha freigelegt wurden, fotogra-

29 Wolf (1999a: 47) wandte diese Methode bereits bei ausgewählten Sekundärbildern und allen Inschriften an.



fisch dokumentiert.³⁰ Unter ihnen befinden sich ein besonders naturgetreu dargestelltes Kamel (Abb. 6), ein Ba-Vogel vor einem Opfergefäß (Abb. 7), Darstellungen von Anthropomorphen und Rindern sowie geometrische Zeichen (Abb. 8). Der Erhaltungszustand der Blockoberflächen variiert jedoch sehr stark, und oftmals sind die Sekundärbilder nur noch zu erahnen. Da der originale Mauerverband an einigen Stellen im Versturz noch deutlich erkennbar war, können für Teile dieser Mauer Aussagen nicht nur zu Motivtypen, sondern zusätzlich auch zur Position der Sekundärbilder an den Wänden getroffen werden.

Die zeichnerische Dokumentation: eine Pilotstudie

Da Zeichnungen auf der Basis von Fotografien, wie oben angemerkt, oft von nur begrenzter Genauigkeit sind, wurde versucht, Sekundärbilder direkt auf transparente Plastikfolie durchzuzeichnen. Dies erwies sich jedoch als ausgesprochen zeitintensiv, sind doch je nach Sonnenstand einige der Ritzlinien nur für kurze Zeit sichtbar. Daher konnten nur wenige solcher Zeichnungen fertiggestellt werden. Als Beispiel der Möglichkeiten, die das Durchzeichnen jedoch zur graphischen Aufnahme der Sekundärbilder bietet, soll hier das bekannte Graffito der ‚Heiligen Hochzeit‘ dienen.

Dieses mit 93 cm Höhe recht große Sekundärbild ist auf der ungefähr nach Süden weisenden Wand



Abb. 6: Kameldarstellung, Wand 305/304 (Foto: C. Kleinitz).

506/508 im Hof 506 zu finden. Es handelt sich hierbei um die Darstellung zweier einander zugewandter Anthropomorphen, die nicht nur durch ihren Bildinhalt, sondern auch durch die Sicherheit der Linieneinführung und die Ausgewogenheit der Gesamtkonzeption besticht. Die weibliche Figur ist bis auf ihren Schmuck unbekleidet. Sie scheint hinter sich eine ‚Decke‘ auszubreiten, die sie in ihren ausgestreckten Armen hält. Die männliche, ithyphallische Figur, trägt unter anderem einen Mantel oder Umhang sowie einen Schurz. Sie scheint die weibliche Figur zu umarmen. Das Sekundärbild wurde von Ursula Hintze als Darstellung einer mythologischen ‚Heiligen Hochzeit‘ zwischen Göttern bzw. zwischen einer Gottheit und einem Menschen in Anlehnung an Vorbilder aus dem Nahen Osten interpretiert.³¹ Steffen Wenig glaubte dagegen das



Abb. 7: Ba-Vogel vor Opfergefäß, Wand 304/305 (Foto: C. Kleinitz).



Abb. 8: Geometrisches Zeichen, Wand 305/304 (Foto: C. Kleinitz).

30 Siehe Scheibner und Mucha in diesem Heft.

31 Hintze 1979: 137.



Abb. 9: ‚Heilige Hochzeit‘: Linien des Sekundärbilds, Wand 506/508S (Durchzeichnung: C. Kleinitz & J. Weschenfelder, Bildbearbeitung: R. Miltenberger).

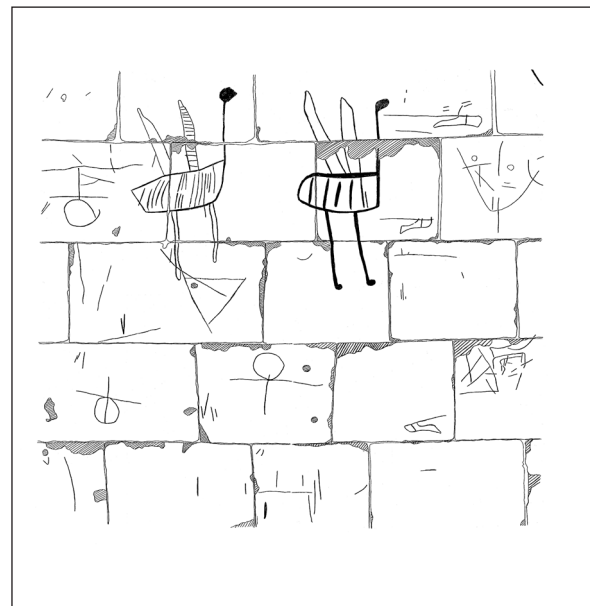


Abb. 10: ‚Heilige Hochzeit‘: andere Sekundärbilder, Steinmetzzeichen und Blockkanten im Wandabschnitt, Wand 506/508S (Durchzeichnung: C. Kleinitz & J. Weschenfelder, Bildbearbeitung: R. Miltenberger).

Königspaar abgebildet.³² Michael Zach deutete das Bild als einen Ausdruck von Volksfrömmigkeit, der mit der „Bitte um Kindersegen oder die Erhaltung der Potenz“ im Zusammenhang gestanden haben könnte.³³ Aus der meroitischen Welt ist bislang nur eine weitere vergleichbare ‚erotische‘ Szene bekannt: ein unbekleidetes, sich gegenüber stehendes Paar ist auf einer wohl in das 2. Jahrhundert n. Chr. zu datierenden Keramikscherbe aus Meroe abgebildet.³⁴ Ihre Unterleiber sind durch eine Art ‚Decke‘ verdeckt, die wohl beide Partner in den Händen halten. Steffen Wenig bezeichnete beide Szenen, die auch im ägyptischen Raum keine Parallele finden, als „a distinctly Meroitic artistic contribution“.³⁵

Im Rahmen der diesjährigen Neudokumentation wurde das Sekundärbild der ‚Heiligen Hochzeit‘ mit wasserfesten Stiften auf eine Lage transparenter Plastikfolie durchgezeichnet. Daneben und darüber liegende Sekundärbilder, Steinmetzzeichen sowie die Blockkanten wurden auf eine zweite Lage Plastikfolie gezeichnet. Die erste Lage zeigt damit lediglich die Linien, die aufgrund verschiedener Kriterien als dem Sekundärbild zugehörig angesprochen wurden (Abb. 9), die zweite alle Linien, die nicht dem Sekundärbild selbst angehören (Abb. 10). Werden beide Lagen miteinander verbunden, ergibt sich ein

vollständiges Bild aller Ritzungen und Blockkanten im entsprechenden Wandabschnitt (Abb. 11). Im Vergleich mit der von Ursula Hintze erstmalig publizierten Umzeichnung (Abb. 12) zeigt die neue Durchzeichnung einige Abweichungen, die nicht nur die unterschiedliche Detailtreue betreffen.³⁶ So sind im linken Bereich des Sekundärbildes, unterhalb des rechten Arms der weiblichen Gestalt, in der älteren Umzeichnung einige Linien als Teil der Komposition angesprochen worden, die jedoch zu einer darüber liegenden, jüngeren Ritzung in Vogelform gehören (Abb. 13). Andere zum Sekundärbild gehörende Linien, wie zum Beispiel im linken Bereich der von der weiblichen Figur gehaltenen ‚Decke‘, fehlen in der älteren Zeichnung.

Die Notwendigkeit akkurater Zeichnungen im Hinblick auf die Hypothesenbildung zur Funktion der Großen Anlage soll durch ein weiteres Beispiel hervorgehoben werden. Auf einem wohl sekundär verbauten Block in Wand 513/510 befindet sich das auf dem Kopf stehende Sekundärbild einer ‚schwangeren Frau‘. Es wurde von Christa Link umgezeichnet und von Steffen Wenig publiziert, der es in die Gruppe der ‚erotischen Darstellungen‘ unter den Sekundärbildern einreichte (Abb. 14).³⁷ Eine genaue Betrachtung der Darstellung vor Ort stellt die Inter-

32 Wenig 2002: 8, 2003: 8.

33 Zach 1999: 297f.

34 Wenig 1978: Kat. 220 (vessel fragment with naked couple).
Ich danke Janice Yellin für diesen Hinweis.

35 Ibid.

36 Hintze 1979: Abb. 6.

37 Wenig 2003: 11f., Abb. 13.

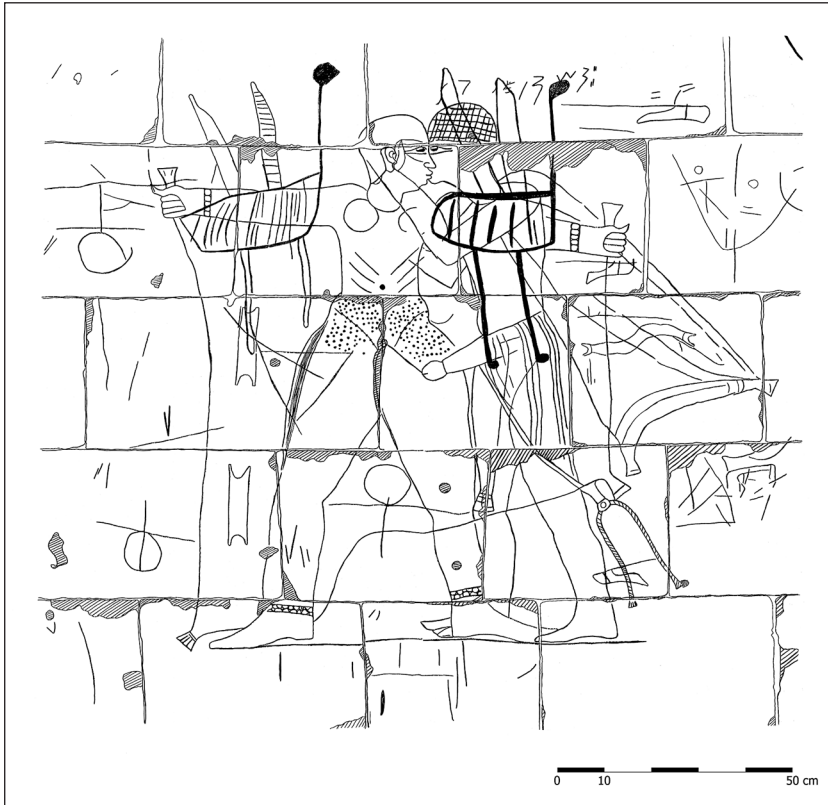


Abb. 11: ‚Heilige Hochzeit‘: alle beobachteten Ritzlinien im Wandabschnitt sowie Blockkanten, Wand 506/508S (Durchzeichnung: C. Kleinitz & J. Weschenfelder, Bildbearbeitung: R. Miltenberger).

pretation als schwangere Frau jedoch in Frage (Abb. 15). Tatsächlich unterscheidet sich das Bild nur wenig von den gängigen Darstellungen beliebter Männer mit kurzem Schurz (siehe Abb. 1). Die Interpretation als weibliche Gestalt wurde durch Ungenauigkeiten in der zeichnerischen Umsetzung möglich. So wurden Unregelmäßigkeiten im Gestein als Brüste aufgefasst und einige später hinzugefügte Linien,

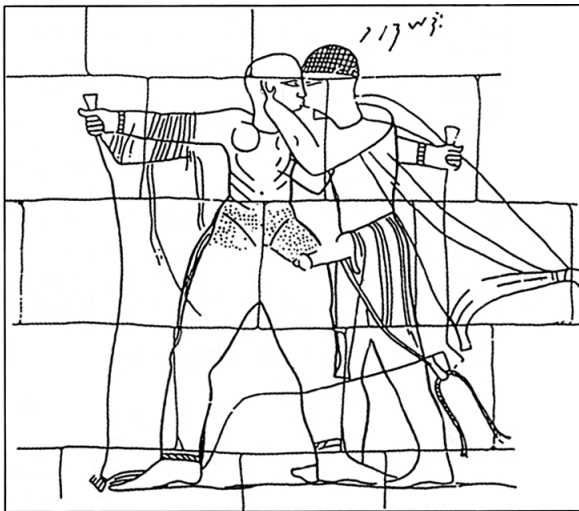


Abb. 12: Umzeichnung des Graffitos ‚Heilige Hochzeit‘ (Zeichnung: C. Link).

insbesondere im Bereich des Schurzes, als Bestandteile der ursprünglichen Komposition interpretiert (siehe Abb. 15). Ein Vergleich mit offenkundigeren Frauendarstellungen unter den Sekundärbildern der Großen Anlage zeigt, dass diese im Allgemeinen mit langem Rock – mitunter auch mit betontem Gesäß – und mit deutlich markierten Brüsten dargestellt wurden.

WEITERE BEOBACHTUNGEN UND AUSBLICK

Zu verschiedenen Aspekten des Sekundärbilderkorpus konnten weitere Beobachtungen notiert werden. Hier soll die Frage nach dem Vorhandensein eines dauerhaften Putzes auf den Wänden der Großen Anlage angesprochen werden, die auf der Basis der

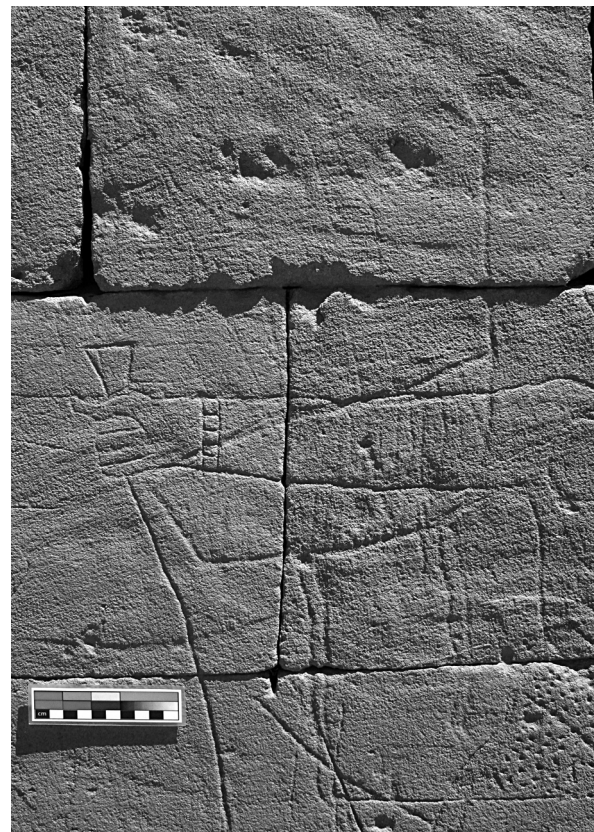


Abb. 13: Vogelgraffito über der ‚Heiligen Hochzeit‘, Wand 506/508S (Foto: C. Kleinitz).

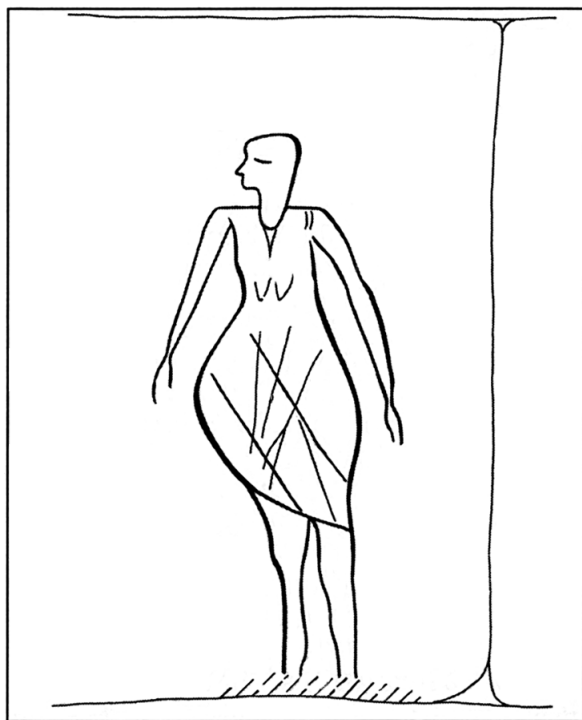


Abb. 14: Darstellung einer „schwangeren Frau“ auf Wand 513/510 (Umzeichnung: C. Link).

Untersuchungen zu den Sekundärbildern negativ beantwortet werden kann.³⁸ Die Regelmäßigkeit der Breite und Tiefe der Ritzlinien spricht dagegen, dass sie durch einen Putz hindurch geritzt wurden. Vielmehr scheinen sie direkt in die Gesteinsoberfläche eingebracht worden zu sein. Zudem deutet die oft auf die Blockkanten bezogene Positionierung der Sekundärbilder darauf hin, dass diese klar sichtbar waren. Zuletzt weist auch die Modifikation einiger Steinmetzzeichen noch in meroitischer Zeit darauf hin, dass diese damals nicht durch Putz verdeckt waren. Lediglich einige Bereiche mit ausgesprochen wenigen Sekundärbildern, wie die Innenwände des Zentraltempels 100, könnten einen Putz getragen haben. Dieser Bereich mag aber auch denjenigen, die Graffiti in die Wände der Großen Anlage ritzen, lediglich nicht zugänglich gewesen sein.

Ein kurzer Besuch der Pyramiden von Meroe im Rahmen des Projektes warf die Frage nach der Einzigartigkeit des Sekundärbilderkorpus der Großen Anlage von Musawwarat auf.³⁹ In die Wände vieler Pyramiden bzw. Pyramidenkapellen wurden ebenfalls bereits zur meroitischen Zeit sekundär Bilder sowie Inschriften eingeritzt, die jedoch bislang weit-

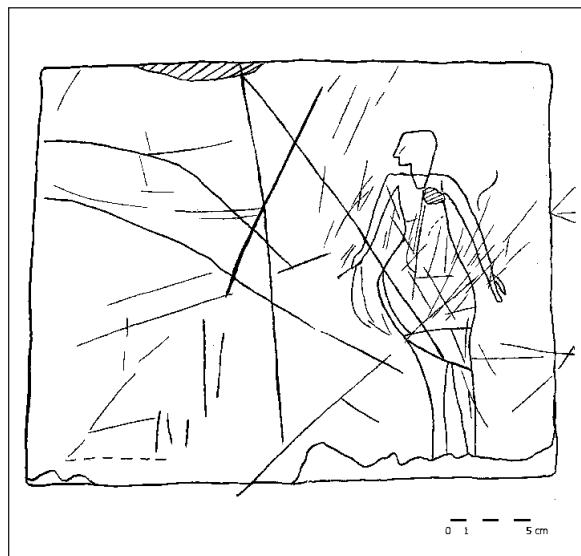


Abb. 15: Neue zeichnerische Umsetzung des Sekundärbildes von Wand 513/510. Durchzeichnung: C. Kleinitz.

gehend unpubliziert geblieben sind. Sie sind in weitaus schlechterem Zustand erhalten als die Ritzungen der Großen Anlage. Obgleich die Motivspektren Ähnlichkeiten aufweisen, ist doch für die Große Anlage nach derzeitigem Erkenntnisstand eine weitaus größere Variabilität an Motiven und Motivkombinationen festzustellen. Der Sekundärbilderkorpus der Pyramiden von Meroe stellt einen wichtigen Vergleichswert für die Untersuchung der Graffiti der Großen Anlage dar, denn durch die genauere Datierung vieler Pyramiden können für ihre Sekundärbilder präzisere *termini post quem* konstatiert werden. Diese können wiederum wichtige Anhaltspunkte für die Datierung thematisch und stilistisch ähnlicher Motive unter den Sekundärbildern der Großen Anlage geben. Ein Vergleich beider Korpora wirft zudem die Frage nach den jeweiligen Kontexten der Herstellung von Sekundärbildern und -inschriften auf, da die Monumente, in die sie geritzt wurden, doch offenbar recht unterschiedlichen Funktionen dienten. Beide Korpora, die der Großen Anlage von Musawwarat und die der Pyramiden von Meroe, sind von Verwitterung und von den negativen Begleiteffekten des zunehmenden Tourismus bedroht. Es bleibt zu hoffen, dass sie zeitnah vollständig dokumentiert und publiziert werden.

38 Contra Wenig 1999: 23; Wolf 1999: 47.

39 Simone Wolf, Hans-Ulrich Onasch und Pawel Wolf sei für ihre Gastfreundschaft in Hamadab herzlich gedankt.



LITERATUR

- Eigner, D. (2004), Tore und Säulen. Architektursondagen der Kampagne 2004 in der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra. Der Antike Sudan. MittSAG 15: 27-38.
- Hintze, F. & U. Hintze (1970), Einige neue Ergebnisse der Ausgrabungen des Instituts für Ägyptologie der Humboldt-Universität zu Berlin in Musawwarat es Sufra. In: E. Dinkler (Hrsg.), Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit. Recklinghausen: 49-65.
- Hintze, U. (1979), The graffiti from the Great Enclosure at Musawwarat es Sufra, In: Hintze, F. (Hrsg.), Africa in Antiquity. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan. Meroitica 5. Berlin: 135-150.
- Kleinitz, C. (2007), Magisch-religiöse Zeichen der meroitischen und postmeroitischen Epochen in Nubien. Der Antike Sudan. MittSAG 18: 99-113.
- Łajtar, A. & J. van der Vliet (2006), Rome – Meroe – Berlin. The southernmost Latin inscription rediscovered (CIL III 83). Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 157: 193-198.
- Shinnie, P.L. (1967), Meroe. A Civilization of the Sudan. New York.
- Wenig, S. (1978), Africa in Antiquity. The Arts of Ancient Nubia and the Sudan. II: The Catalogue. New York: Brooklyn Museum.
- Wenig, S. (1999), Zur Deutung der Großen Anlage von Musawwarat es Sufra. Nürnberger Blätter zur Archäologie. Sonderheft Sudan 1999: Festschrift Steffen Wenig. Nürnberg: Bildungszentrum der Stadt Nürnberg: 23-44.
- Wenig, S. (2002), Die Restaurierungskampagne der SAG 2001 in Musawwarat es Sufra. Der Antike Sudan. MittSAG 13: 6-13.
- Wenig, S. (2003), Die Grabungs- und Restaurierungskampagne 2002 in Musawwarat es Sufra. Der Antike Sudan. MittSAG 14: 7-15.
- Wolf, P. (1994), "Felsbildkunst" an den Tempeln von Musawwarat es Sufra, Actes de l'assemblée annuelle de l'association des amis de l'art rupestre saharien, Ingolstadt 21-23 Mai, 1993: 37-41.
- Wolf, P. (1999a), Arbeitsbericht über die Dokumentation der Sekundärbilder und Sekundärschriften von Musawwarat es Sufra. Der Antike Sudan. MittSAG 9: 44-51.
- Wolf, P. (1999b), Götter und Graffiti – Zur Interpretation der Großen Anlage von Musawwarat es-Sufra. Nürnberger Blätter zur Archäologie. Sonderheft Sudan 1999: Festschrift Steffen Wenig. Nürnberg: Bildungszentrum der Stadt Nürnberg: 47-52.
- Wolf, P. (2001), Die Höhle des Löwen. Zur Deutung der Großen Anlage von Musawwarat es-Sufra. In: Arnst, C.-B., Hafemann, I. & A. Lohwasser (Hg.), Begegnungen. Antike Kulturen im Niltal (Festgabe für E. Endesfelder, K.-H. Priese, W. F. Reineke und S. Wenig). Leipzig: Verlag H. Wodtke und K. Stegbauer: 473-508.
- Zach, M. (1999), Frauenschönheit in Meroe. In: Welsby, D. (ed.), Recent Research in Kushite History and Archaeology. Proceedings of the 8th International Conference for Meroitic Studies. British Museum Occasional Paper 131. London: 293-304.

SUMMARY

The largest known corpus of Meroitic (and younger) incised inscriptional and pictorial graffiti is found on the sandstone walls of the extensive building complex that forms the Great Enclosure at Musawwarat es Sufra. The pictorial graffiti include a broad spectrum of motifs from the Meroitic world, including depictions of human and/or superhuman figures and animals – sometimes arranged in scenes – of objects, architectural features, or symbols. The inscriptional graffiti include the southernmost known Latin inscription. It was apparently written by a Roman named Acutus at the beginning of the fourth century AD. According to a new reading he hails the appearance of the *kandake*, the Meroitic queen. Most other inscriptions are in Meroitic cursive script, among them numerous *proskynemata* appealing to the god Apedemak. In contrast to the great number of graffiti, rather little is preserved of an official decorative programme that could enlighten us on the function of the site. Some of the graffiti have thus been used in the past to support one or another interpretation of the building complex.

The graffiti of the Great Enclosure were first studied in the late 1960s by Ursula Hintze and again in the mid-1990s by Pawel Wolf of Humboldt University Berlin. Early reports spoke of c. 700 pictorial graffiti, later ones adjusted the numbers to c. 2500 images. Yet, only a small selection of graffiti was ever published. This is regrettable, as the graffiti entail a potential to gain information about the diachronic use and re-definition of individual rooms and of the building complex as a whole. The study of the graffiti is of great significance also for a better understanding of unofficial Meroitic art and ritual practice; this potential has hitherto remained untapped. A new project has thus been launched, which is dedicated to the re-recording, analysis and publication of the graffiti corpus.



Supported by the Packard Humanities Institute a fieldwork season was undertaken in spring 2008, during which the existing documentation was checked and supplemented, and a new recording methodology was tested. To allow for the first time the exact description, localisation and identification of each graffito, a selection of walls was photographed block by block under different lighting conditions to allow for maximum visibility of all lines present. The walls were then described block by block according to a range of criteria, which included the state of preservation of the block surface, the form of the graffiti, their patination, line characteristics as well as superimpositions and juxtapositions of graffiti. To facilitate this work and to systematize the recording efforts a motif thesaurus was developed. Selected graffiti were traced directly from the walls onto transparent plastic sheets. Some, such as the well-known graffito 'Holy wedding', were traced on two layers of plastic to allow the easy visualization of various phases of marking. Significantly more accurate drawings of some important motifs were thus created.

First results of the documentation process include the following observations:

a.) A great number of the graffiti seem to date to the Meroitic period. They were thus made while the building complex was in use and/or while the memory of its original function was still alive. This is suggested, among several other factors, by the re-use in younger building phases of blocks with existing pictorial graffiti, now turned upside-down. The large number of superimpositions between motifs and differences in patination open the possibility to work out a finer chronology of the graffiti.

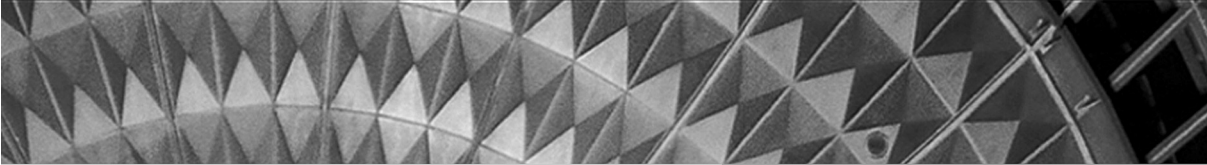
b.) The great regularity of the incised lines and the centring of many graffiti in the middle of the blocks suggest that the graffiti were incised directly into the block surface and not through a layer of plaster as had been argued in the past.

c.) There is good indication that the placement of specific motifs was meaningful. Some motifs, such as 'horned altars', were found only at specific heights on selected walls.


d.) Excavations at an enclosure wall around Temple 300 (see Scheibner and Mucha in this volume) revealed numerous hitherto undocumented graffiti, including geometric 'property marks', cattle images, ritual scenes and one of only few life-like depictions of camels at the site.

der layouter

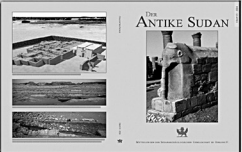
multimedia • layout • webdesign




**Konzeption und Realisation von
Multimedia-Projekten (CD-ROM)**




**Frank Joachim, M.A.
Multimedia Producer + Ägyptologe**



**Professioneller Satz und Layout
von Büchern und Zeitschriften**



**Konzeption, Gestaltung und Pflege
von Internetauftritten**



**Kontakt:
info@der-layouter.de**